

## **Predigt 28.3.2021 - Dreifaltigkeitskirche Augsburg . Hebr. 12,1-3**

### **Predigttext Hebräer 11, 1-2 (8-12.39-40); 12, 1-3**

*1 Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht. 2 In diesem Glauben haben die Alten Gottes Zeugnis empfangen.*

*(8 Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam, als er berufen wurde, an einen Ort zu ziehen, den er erben sollte; und er zog aus und wusste nicht, wo er hinkäme. 9 Durch den Glauben ist er ein Fremdling gewesen im Land der Verheißung wie in einem fremden Land und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung. 10 Denn er wartete auf die Stadt, die einen festen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. 11 Durch den Glauben empfing auch Sara, die unfruchtbar war, Kraft, Nachkommen hervorzubringen trotz ihres Alters; denn sie hielt den für treu, der es verheißt hatte. 12 Darum sind auch von dem einen, dessen Kraft schon erstorben war, so viele gezeugt worden wie die Sterne am Himmel und wie der Sand am Ufer des Meeres, der unzählig ist.*

*39 Diese alle haben durch den Glauben Gottes Zeugnis empfangen und doch nicht die Verheißung erlangt, 40 weil Gott etwas Besseres für uns vorgesehen hat: dass sie nicht ohne uns vollendet würden.)*

*1 Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns umstrickt. Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, 2 und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. 3 Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, dass ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst.*

*Herr, segne unser Reden und Hören durch deinen Heiligen Geist. Amen.*

*Das ist kein Hundertmeterlauf, das ist ein Marathon.*

In Christus geliebte Gemeinde,

anlässlich der Pressekonferenz zum Corona-Virus vor einem Jahr hat das Alain Berset im Bunderrat gesagt. *Das ist kein Hundertmeterlauf, das ist ein Marathon.* Heute wissen wir, dass er recht hatte. Und es ist noch nicht vorbei. Es braucht weiterhin Geduld und Ausdauer. In unserem Predigttext heißt es auch: *Wir wollen mit Ausdauer laufen in dem Wettlauf, der noch vor uns liegt.*

Natürlich geht es im Hebräerbrief nicht um Ermutigung und Ansporn im Aushalten und Überstehen der Pandemie und der Maßnahmen zu ihrer Eindämmung, die einiges von uns abverlangen, sondern in diesen Zeilen geht es um den Glauben. Dennoch können uns die Gedanken dieses Briefes auch in unserer Situation helfen:

Die Adressaten des Schreibens sind müde. Glaubensmüde. Ermattet. Es ist schwer durchzuhalten. Da ist Widerstand. Da ist Belächeln. Da ist Geringschätzung. Da ist Scheitern. Da ist Alltagstrott. Da ist Kampf.

Der Schreiber des Hebräerbriefes blickt weit zurück: da ist vieles, was man überstehen, durchstehen und aushalten musste. Der Marathonlauf des Lebens lehrt einem gewisse Gelassenheit. Die Erfahrung, mehr überstanden zu haben als gedacht. Im Rückblick entstehen Einsichten. Andere Perspektiven führen zu der Aussage:

*Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.*

Mir kommt das ziemlich schwierig vor. Ich nehme eine andere Perspektive ein.

Aus diesen Worten spricht ein eindringliches Werben. Sei nicht müde! Werde nicht matt!

Mit dem Glauben ist es wie mit einem Lauf über eine lange Distanz. Es braucht Ausdauer. Stehvermögen. Und es gibt Durststrecken.

Und darum führt unser Brief die Wolke der Zeugen ins Feld. Eine Cloud – also ein Ort an dem wichtige Daten gespeichert sind - Menschen, die entgegen allem Anschein aus Gottvertrauen gelebt und ihren Weg gegangen sind. Vorbilder.

Alles, was Rang und Namen hat im ersten Teil der Bibel wird aufgezählt. Noah, Abraham, Josef, um nur einige herauszupicken, aber auch Sara, die in hohem Alter noch einen Sohn bekam oder Rahab, die den fremden Kundschaftern geholfen hat.

Anhand von diesen Geschichten und Gestalten des Alten Testaments, legt der Hebräerbrief dar, wozu der Glaube Menschen befähigt hat. Es lag nicht etwa auf der Hand, was sie taten, es war nicht leicht oder im Trend oder leuchtete auch andern ein. Im Gegenteil. Oft brauchte es Mut und Durchhaltewillen, Ausdauer und Geduld. Das ist nicht einfach. Man muss aushalten, dass einige den Kopf schütteln, ähnlich wie heute bei dem gesamten gesellschaftlichen Umbau angesichts der Klimakrise oder der Pandemie.

Leben gegen den Augenschein und deshalb überleben.

Einer aus der Wolke der Zeugen, Noah z.B. war Glaubensvorbild. Er rettete die Schöpfung, die Flut kam dennoch.

Aber nicht nur diese biblischen Väter und Mütter gehören zu der Wolke der Zeugen, es können auch Zeitgenossen sein.

Bei mir ist es zum Beispiel meine Großmutter, mein Gemeindediakon und mein Konfirmator, die mich mit ihrer Güte und mit ihrer bedingungslosen Zuwendung gelehrt haben, Zutrauen zu haben, Zuversicht, komme was wolle.

Werden nicht auch Sie, liebe Gemeinde, mit Ihrer Lebenserfahrung, mit Ihrer Weisheit zu Zeugen für Ihre Großkinder, Nachbarn oder Freunde? Werden wir nicht immer wieder einander zu Zeugen, indem wir geduldig tragen, was uns aufgeladen ist. Indem wir heiter und gelassen, beharrlich und unbeirrt unseren Weg gehen.

Kurt Marti verdichtet das so:

### **Glauben?**

*Hie und da - Doch ohne den Glauben anderer - Nicht einmal hie und da*

*Ich bin, was ich bin durch andere;*

*Ich glaube, was ich glaube, dank anderen. Und so, mit jedem Atemzug:  
Leben aus geselliger Gnade*

Durch den Glauben anderer wird mir bewusst, dass ich in einem großen Lebenszusammenhang stehe, räumlich und zeitlich unbegrenzt. Ich kann mich an Abraham und Sara erinnern, ohne dass ich sie persönlich kennen gelernt habe. Ich kann mich im gemeinsamen oder kollektiven Erinnern zurückversetzen und in eine Tradition stellen. Dies tun wir übrigens in jedem Gottesdienst auf scheinbar ganz selbstverständliche Weise, wir können uns in eine Tradition stellen, die weit über unseren persönlichen Erfahrungshorizont hinaus geht.

Solche Traditionen sind wichtig, sie geben uns Halt und Struktur; sie geben uns die Möglichkeit weiter zu machen und nach vorne zu schauen. Dies bedeutet aber niemals »früher war alles besser«. »Früher war alles besser« ist ein Reflex, den die Gegenwart auslöst, wenn ich das Neue nicht mehr verstehe. Wenn mir das Neue Angst macht. »Früher war alles besser« übersieht in ungerechtfertigter Großzügigkeit, dass früher keineswegs alles gut war. Ich denke da an die jahrhundertalte Tradition in der Karwoche, wo man sagte: „die Juden sind am Tod Jesu verantwortlich“. Hier setzt die Kulturkritik an. Gott sei Dank wurde bei den Oberammergauer Passionsspielen diese Judenfeindliche Passage verändert.

Der Blick in die Vergangenheit eröffnet uns die Wolke der Zeugen und damit die Möglichkeit, die Zukunft zu gestalten. Erinnert euch, Aus dem scheinbar unwiederbringlich Vergangenen entsteht Neues in einer unzähligen Größe; wie die Sterne am Himmel. Aber der Himmel ist noch nicht voll, da ist noch jede Menge Platz, den eigenen Stern hervor zu bringen, um ihn an den Himmel zu hängen, denn es ist noch lange nicht vollendet, was Gott am Anfang der Zeit begonnen hat. Es ist nicht fertig; die Schöpfung ist nicht vollendet; der Schöpfer ist noch bei der Arbeit und wir sind im Glauben Arbeiter\*innen auf derselben Baustelle.

Heute ist Palmarum. Jesus reitet nach Jerusalem, Heute genauso wie vor 2000 Jahren. *Erinnert euch! Wir bereiten ihm den Weg, wie kommen ihm entgegen, wir rufen »Hosianna du Sohn Davids!«, wir reißen Palmenzweige ab und werfen sie auf dem Weg und dann vergessen wir ihn. Wir werden mit ihm im Garten Gethsemane essen und trinken und wir werden einschlafen. »Bleibet hier und wachet mit mir!« ruft er uns zu, doch wir schlafen ein. Und dann werden wir ihn verleugnen, wenn er verurteilt wird. Wir werden weglaufen und nichts verstehen. Auch das ist unsere Tradition in die wir uns jetzt stellen: Nicht nur die Jünger verstanden es nicht, wir verstehen es doch auch nicht. Wir haben Angst und laufen weg. Das gehört zur Passion. Und dann ist da der eine, mit Jesus am Kreuz, der sagen wird: »Jesus erinnere dich an mich, wenn du in dein Reich kommst.«*

Jesus Christus reitet nach Jerusalem, weil sein Reich und seine Schöpfung eben noch lange nicht vollendet ist. Die Welt ist noch nicht so, wie sie sein könnte. Wir wünschen uns eine andere Welt, eine bessere Welt. Gott will eine bessere Welt und dafür braucht er uns. Dich und mich. Er reitet nach Jerusalem in der Hoffnung, dass er uns dort trifft. Er reitet nach Jerusalem, um uns abzuholen und mitzunehmen. Er reitet nach Jerusalem in der Hoffnung, dass wir dieses Jahr nicht einschlafen, dass wir ihn dieses Jahr nicht verleugnen, sondern ausharren unter dem Kreuz. Er reitet nach Jerusalem in der Hoffnung, dass wir es schaffen, die Menschen zu sein, als die wir erinnert werden wollen. Menschen an die man sich gerne erinnert; Menschen, die man in der Wolke der Zeugen trifft. Menschen, an die sich Gott erinnert, wenn er in sein Reich kommt.

Ja, da ist im Brief dieser Hinweis auf die Wolke der Zeugen und da ist noch ein weiterer: *Wir wollen mit Ausdauer laufen in dem Wettlauf, der noch vor uns liegt, und hinschauen auf den, der unserem Glauben vorangeht und ihn vollendet, auf Jesus.*

*Nein, kein Hundertmeterlauf, ein Marathon.*

Und manchmal sind wir müde. Ermattet. Es ist schwer durchzuhalten.

Und da ist diese unglaubliche Ermutigung, Glauben zu wagen. Unsere Mitmenschen brauchen uns. Die Welt braucht uns. Gott braucht uns, jeden einzelnen Menschen. Denn ohne uns gibt es keine Zukunft. Gott braucht uns, erinnert euch daran!

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne.*

## **Fürbittengebet**

Herr, gütiger Gott, erinnere Dich an uns.

Wir stehen mitten in einer zerrissenen Welt, wir sehen Krieg und Verzweiflung, Hunger und Elend, Heimatlosigkeit und das Ende aller Hoffnung.

Gib uns die Kraft, nicht weg zu blicken, lass die Wolke der Zeugen über unseren Himmel ziehen, damit wir uns daran erinnern, wie wir an dieser Welt mitbauen können, dass sie ein bisschen besser und gerechter werde, jeden Tag neu.

Herr Jesus Christus, erinnere Dich an uns, wenn wir anfangen zu vergessen.

Wenn wir vergessen, dass wir Kinder sind und Jugendliche; wenn wir vergessen, dass wir Schüler sind und Werktätige; wenn wir vergessen, dass wir Eltern sind und Großeltern.

Erinnere Dich an uns, wenn wir vergessen, dass wir Flüchtlinge sind und Fremde.

Lass uns aufwachen, wenn Du uns erinnerst, dass wir wieder Mut und Kraft finden, um die Menschen sein zu können, die wir sein wollen.

Heiliger Geist, Du Kraft, die alles bewegt, erinnere uns daran, dass alles mit allem verbunden ist. Du bist der Atem alles Lebendigen – wir alle, Pflanzen, Tiere und Menschen, teilen uns Deine Lebenskraft.

Erinnere uns daran, dass Du alles in die Existenz rufst – den Stein und den Stern, den Himmel und die Erden, das Wasser und die Luft. Du bist der Grund allen Seins. *Erinnere uns daran, damit wir uns erinnern können, dass wir Menschen nicht nur für uns alleine leben auf dieser Welt.*

Amen.